

# Klassisch, aber nicht alt: Jazz aus New Orleans

„Barrelhouse Jazzband“ gab Auftaktkonzert zu Workshop in Marburg

Marburg. „Die älteste Jazzband Europas“, wie sie sich selbst nennt, die Frankfurter „Barrelhouse Jazzband“ gastierte am Dienstagabend mit Gästen im Theater am Schwanhof.

von Alexander Leifels

Irgendwie fühlte man sich ein wenig an das Flair alter Stummfilme erinnert. Von den Theatersesseln des TASCH her lauschten am Dienstag 120 Jazzfans und -schüler den swingenden Klängen, die vor fast einem Jahrhundert den Rhythmus der als „goldene 20er“ verklärten Epoche angaben.

Feinsten New-Orleans-Jazz der alten Schule spielte die „Barrelhouse Jazzband“, deren bekanntestes Mitglied in Marburg mit Sicherheit der Gitarrist Roman Klöcker ist. In dieser Woche geben die sieben Musiker der Band zusammen mit vier weiteren Dozenten, darunter Starposunist Joe Wulf, einen Workshop in Sachen „Classic Jazz“ in Marburg. Unter anderem unterrichtet auch die Gesangsdozentin Ulla Keller, die in ihrer Marburger Musikschule „Step in“ Musiker auf ihr Hochschulstudium vorbereitet. Sie gab als einzige Frau auf der Tasch-Bühne gleich einige klassische Hörproben wie „They can't take that away from me“ oder „It don't mean a thing, if it ain't got that swing“. Als womöglich richtungweisende Motivation an ihre Schüler präsentierte Keller als Zugabe „Kansas City, here I come“.

Auf jeden Fall in New Orleans war die „Barrelhouse Jazzband“ bereits. Reimer von Essen, seit 1962 Band-



Frank Selten (von links), Horst Schwarz, Joe Wulf, Reimer von Essen und (im Hintergrund) Roman Klöcker auf der Bühne des TASCH. Foto: Leifels

fürer der neun Jahre zuvor gegründeten Kapelle, wurde bei einem dortigen Auftritt denn auch schon zum Ehrenbürger ernannt. Der begnadete Klarinettist unterhielt das Publikum am Dienstagabend während der Spielpausen mit kurzen Exkursen in die Jazzgeschichte.

Als „Domäne der wahren Liebhaber des alten Jazz“, kündigte von Essen Jelly Roll Mortons „King Porter Stomp“ an. Bereits 1905 habe Morton dieses Stück geschrieben, zum unumgänglichen Klassiker wurde es aber erst in den 1930er Jahren für jeden Jazzmusiker, für Benny Goodman genau so wie für Count Basie.

Der New-Orleans-Jazz selbst sei wiederum aus der kreolischen Musik

entstanden, der Südstaatenkultur, die von französischen und haitianischen Einwanderern sowie indianischen Ureinwohnern geprägt wurde. Als Spezialisten für diese „Creole Rhythms“ stellte von Essen Thomas L'Etienne vor.

„Mama Nita“, ein Klassiker des Creole-Repertoires, spielten die beiden Klarinettisten zusammen mit Trompeter Horst Schwarz in einer heute ungewohnten Zusammenstellung. Die Basstöne ausblendend gaben die Klarinetten mit ihrem charakteristischen Klang diese Melodie von zeitloser Exotik wieder.

■ Das Abschlusskonzert des Workshops findet am Samstag, 6. Januar, ab 20 Uhr im TASCH statt.